

Gemeinde
Ichenhausen



Huldigung des neuen Ortsherren Ferdinand Heinrich von Stain durch die jüdischen und christlichen Einwohner von Ichenhausen am 5. Januar 1784. Öl auf Leinwand, 1784. Copyright Stadt Ichenhausen

Ichenhausen gehörte ab dem 14. Jahrhundert als Teil der Markgrafschaft Burgau zu Vorderösterreich und damit zum Kaiserhaus Habsburg. In einer Urkunde aus dem Jahr 1541 wird erstmals ein Jude aus dem Ort erwähnt. Bereits zwei Jahre später entstehen hier eine Ausgabe des Pentateuch und ein Gebetbuch, gefertigt von dem aus Prag stammenden Buchdrucker Chajim ben David Schwarz. 1567 leisteten dreizehn Familien ihre Abgaben. Die Obrigkeit gewährte im selben Jahr die Anlage eines eigenen Friedhofs südlich des Marktes an der Straße nach Krumbach. Zuvor hatten die Ichenhauser Juden ihre Toten nach [Burgau](#) bringen müssen. Damals existierte auch eine Mikwe, "eine Tauch auf der Wiesen", deren genauer Standort aber nicht überliefert ist.

17.-18. Jahrhundert

Markgraf Karl von Burgau (reg. 1595-1618), illegitimer Spross von Erzherzog Ferdinand und Philippine Welser, ließ 1617 alle Juden aus seiner Residenzstadt Günzburg vertreiben. Als er im Jahr darauf die Ausweitung auf sein ganzes Territorium ausweiten wollte, suchten die Juden in Gunzenhausen mit ihrem Status als Kammerknechte den Beistand von Kaiser Matthias (reg. 1612-1619). Er sicherte ihnen für einen zusätzlichen jährlichen "Opferpfennig" das sichere Aufenthaltsrecht zu. Im Jahr 1622 versuchte auch die unmittelbare Grundherrschaft, die Freiherrn von Stain auf Ichenhausen, vergeblich die Juden aus Ichenhausen zu vertreiben. Ganz im Gegenteil, durch die umliegenden Vertreibungen kamen immer mehr jüdische Familien in den Ort und ließen sich dort unter dem kaiserlichen Schutzpatent nieder. 1624 waren es bereits 150 Familien, was wohl rund 500 bis 600 Personen ausmachte. Sie wurden, analog zur Ortsherrschaft, die zwischen 1657 und 1784 aus einem "Oberschloss" und einem "Unterschloss" bestand, in zwei steuerlich getrennte Kultusgemeinden aufgeteilt.

Der 1717 verfasste "Burgauische Rezess" verzeichnete ihre Pflichten und Rechte. Viele dieser Anordnungen behielten bis ins 19. Jahrhundert ihre Gültigkeit. Unter anderem wurden die zu leistenden Abgaben und die erlaubte Anzahl der jüdischen Häuser festgelegt, sowie Religionsfreiheit, Kapital-, Grundbesitz und Handelsfreiheit bestätigt. Der Zuzug von Juden wurde weiterhin nicht beschränkt. Dies hatte zur Folge, dass oft drei bis vier Familien in sehr beengten Verhältnissen unter einem Dach wohnten. Diese schlechte Wohnsituation entspannte sich erst Ende des 18. Jahrhunderts, als der Obervogt Willibald Staiger eine Reihe neuer Häuser erbauen ließ und sie an jüdische Mitbürger verkaufte.

19. Jahrhundert

Die Markgrafschaft Burgau fiel 1805 an Bayern. Das Judenedikt 1813 sah mit dem Matrikelparagraphen für Ichenhausen nicht mehr als 205 jüdische Familien vor, doch diese Anordnung wurde nicht besonders streng verfolgt. Die Kultusgemeinde, die 1811 ganze 893 Mitglieder hatte, vergrößerte sich bis 1830 nochmals auf 217 Familien, mit rund 1.300 Personen nahezu die Hälfte der Gesamtbevölkerung. Damit besaß Ichenhausen damals nach [Fürth](#) die zweitgrößte jüdische Gemeinde Bayerns. Im Ort befand sich auch der Sitz eines einflussreichen Bezirksrabbinats. Die Israeliten erwarben in dieser Zeit viele Wohnhäuser; darunter erstmals auch Gebäude im Inneren Markt. 1808 hatte sich die IKG im Anwesen Krötenau-Gasse 69 (heute Neue Bahnhofstraße 11) eine beheizbare Mikwe ein. Daneben konnten die Frauen auch ein Ritualbad im Friedberger Haus besuchen (Standort unbekannt). Im Keller des Rabbinatshauses (Obere Ostergasse 24) befand sich ebenfalls ein Tauchbad. Nach Einführung der allgemeinen Schulpflicht ordnete das bayerische Generalkommissariat 1811 für die jüdischen Schüler den Besuch der katholischen Volksschule an. Mit dieser Regelung waren aber weder die Katholiken, noch die Juden einverstanden. Deshalb fand der Unterricht für die jüdischen Kinder ab Frühjahr 1812 im Rabbinatshaus statt. Auf Anordnung der staatlichen Behörden musste die jüdische Gemeinde jedoch für ein eigenes Schulhaus sorgen und schuf diese Einrichtung 1832/33 in der Hubergasse (heute: Herzog-Leopold-Straße 3). Das Gebäude bot Platz für zwei Unterrichtsräume und vier Wohnungen für Lehrer und Hilfskräfte. Zum Schuljahr 1829/30 öffnete auch eine jüdische Religionsschule eröffnet, die 1854 mit der Elementarschule zusammengelegt wurde.

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts reduzierte sich die jüdische Bevölkerung von Ichenhausen durch Auswanderung nach Übersee und den Wegzug in andere Städte erheblich. Waren 1880 noch fast 670 Gemeindemitglieder im Ort verzeichnet, so verringerte sich ihre Anzahl bis 1925 auf 356 Jüdinnen und Juden (nur mehr 15 Prozent der Marktbevölkerung).

Trotzdem wurde 1862 ein jüdisches Armen-, Kranken- und Pfründehaus (Zur Halde 10) errichtet. Die Ichenhausener Juden trugen einen erheblichen Teil zur Industrialisierung des Marktes bei. So war z.B. die Herrenkleiderfabrik der Familie Sulzer in dieser Branche zeitweise marktführend. Auch engagierten sie sich in zahlreichen Vereinen, wie beispielsweise in der 1862 gegründeten Freiwilligen Feuerwehr, im Kaufmännischen Verein (1907 gegründet) oder dem FC Ichenhausen, der 1920 ins Leben gerufen wurde. Diese friedliche Koexistenz zwischen den Anhängern der unterschiedlichen Religionen wurde unterstützt durch das gute Verhältnis, das der Ichenhauser Rabbiner Dr. Ahron Cohn (1840?1922) und der katholische Ortspfarrer Heinrich Sinz (1871?1951) miteinander pflegten. Sinz betrieb heimatgeschichtliche Forschungen und verfasste in diesem Zusammenhang eine Geschichte der örtlichen Judenschaft. 1894/95 leistete sich die Kultusgemeinde ein neues, sehr ansehnliches Gemeindehaus (Von-Stain-Straße 8), in dem die Wohnung für den Rabbiner, die Versammlungs- und Vereinsräumen und das Archiv untergebracht wurden. Das alte Rabbinerhaus an der Synagoge diente seitdem als Wohnstätte des Synagogendieners.

20. Jahrhundert und NS-Zeit

Im Ersten Weltkrieg mussten 13 jüdische Mitbürger ihr Leben lassen. Im Rahmen einer Gedächtnisfeier hat man ihnen zu Ehren 1922 dem Toraschrein in der Synagoge zwei Gedenktafeln beigefügt. Anfang der 1920er Jahre kam es in Ichenhofen bereits zu judenfeindlichen Ausschreitungen: Es wurden die Wände jüdischer Häuser mit Hakenkreuzen beschmiert und der jüdische Friedhof teilweise verwüstet. Da die Israeliten jedoch gut in die Gesellschaft integriert waren, zeigten sich die christlichen Bürger vorerst für den aufkeimenden Antisemitismus nicht besonders empfänglich. Der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde, Julius Krämer, der dieses Amt von 1922 bis 1939 inne hatte, gehörte gleichzeitig der SPD an und saß auch im Stadtrat. 1929 besuchten noch rund 30 Kinder die jüdische Elementarschule; in den 1930er Jahren fand kein geregelter Unterricht mehr statt.

Mit rund 300 Mitgliedern (etwa 12,5 % der Bevölkerung) war die Kultusgemeinde Ichenhausen noch zu Beginn

der NS-Gewaltherrschaft die größte jüdische Landgemeinde in Bayern. Aufgrund der zunehmenden Anfeindungen und Repressalien, denen die Juden seit 1933 ausgesetzt waren, verließen jedoch viele von ihnen ihre Heimatstadt. Während der Novemberpogrome 1938 wurden unter dem Kommando der NSDAP-Kreisleitung Günzburg die Synagoge und der jüdische Friedhof verwüstet. Akten, Wertpapiere, Wertgegenstände und Fahrzeuge der Kultusgemeinde hat die Geheime Staatspolizei Augsburg beschlagnahmt. 40 jüdische Männer wurden verhaftet und über die Hälfte von ihnen wochenlang im Konzentrationslager Dachau inhaftiert. Zahlreiche jüdische Bürger siedelten daraufhin in größere Städte um oder emigrierten ins Ausland. Auch der letzte Rabbiner Gerhard Frank, der dieses Amt seit 1937 versah, verließ den Markt 1939, um in holländischen Flüchtlingslagern Dienst zu tun. Er wurde 1944 mit seiner Familie nach Theresienstadt deportiert und später in Auschwitz ermordet. Grundbesitz und Gebäude der Kultusgemeinde wurden 1942 zwangseingetragt; die israelitische Grundschule musste schon 1941 ihre Pforten schließen.

Die jüdischen Mitbürger, die zu dieser Zeit noch in Ichenhausen lebten, wurden am 1. April 1942 (84 Menschen nach Lublin), am 6. August 1942 (28 Menschen nach Theresienstadt) und am 8. März 1943 (zehn Menschen nach Auschwitz) deportiert und umgebracht. Danach erklärte man den Ort für "judenfrei".

Gegenwart

An das vergangene jüdische Leben in der Stadt erinnern heute noch das 1862 von der israelitischen Kultusgemeinde Ichenhausen errichtete Armen-, Kranken- und Pfründehaus (Zur Halde 10), die restaurierte und mit einer Dauerausstellung zur jüdischen Geschichte ausgestattete Synagoge (siehe dort) und das ehemalige Rabbinatsgebäude. Auch der große jüdische Friedhof von Ichenhausen ist mit rund 900 Grabsteinen und dem Taharahaus erhalten.

Anlässlich der Ausstellung "Geschichte und Kultur der Juden in Bayern" 1988/1989 hat das Haus der Bayerischen Geschichte eine [media:2356]Exkursion in Mittelschwaben[/media] angelegt. Die Route beginnt in Augsburg und erschließt neun jüdische Landgemeinden. Jüdische Spuren im historischen Ortskern von Ichenhausen werden in einem [media:2730]Rundgang[/media] erschlossen, ein zweiter [media:2731]Rundgang[/media] führt über den Friedhof. Alle Vierteljahr werden seit 2022 in der ehemaligen Synagoge die "Ichenhausener Synagogengespräche für die Zukunft" abgehalten. Das Onlineportal Bavarikon widmet dem [Jüdischen Leben auf dem Land. Geschichte und Kultur der jüdischen Gemeinde in Ichenhausen \(1541-1948\)](#) eine umfassende digitale Ausstellung. Die Gemeinde ist auch Teil der digitalen Bavarikon-Sammlung [Das jüdische Erbe Bayerisch-Schwabens. Kultur und Alltag des Landjudentums von 1560-1945](#), die 2025 mit einem Festakt in der [Augsburger Synagoge](#) online gegangen ist.

(Christine Riedl-Valder)



Ichenhausen, Kaufmannsfamilie Weimersheimer vor ihrem Haus Zweiggasse 2 (Aufnahme um 1914).

Stehend von links: Julius Krämer, die Brüder Paul, Sigmund, Moritz (Dr.med.), Bernhard und Wilhem Weimersheimer, Isidor Luchs und Dr. med. Löwenstein.
Sitzend: Frieda Krämer, geb. Weimersheimer, Cilly Weimersheimer. Haus der Bayerischen Geschichte, j1-031.04.
Copyright Gernot Römer, Neusäß



Ichenhausen, Viehhändler Nathan Gerstle und seine Frau Sophie (v.M.) und Familie vor ihrem Haus Vorder

Ostergasse 9 (Aufnahme nach 1930). Von links, vorn:
Gerard Levi (ausgewandert), Max Schwarz aus
Altenstadt (deportiert, Bruder von Sophie Gerstle),
Nathan Gerstle (gestorben in Ichenhausen), Sophie
Gerstle... Haus der Bayerischen Geschichte, JI-031.01.
Copyright Gernot Römer, Neusäß



Ichenhausen, der jüdische Gesangverein "Zion" beim
Festzug des Bezirksmusikfestes (Aufnahme 1930).

Vorne rechts ist mit Schärpe Hans Schendel zu sehen.
Der Gesangsverein hat vor dem Textilgeschäft Heinrich
Wimpfheimer Aufstellung bezogen. Haus der
Bayerischen Geschichte, jI-018.02.
Copyright Rosi und Hans Schendel, Hod Hascharon
(Israel)



Ichenhausen, der Fußball-Club Ichenhausen in seinem
Gründungsjahr 1920. Die Mannschaft hatte mindesten

drei Juden: Max Einstein, Hermann Reichenberger, Karl
Neuberger (Torwart). Haus der Bayerischen Geschichte,
jl-018.01.
Copyright Werner und Silvia Reichenberger,
Kempfenhausen



Ehemaliges jüdisches Wohnhaus, Hintere
Ostergasse 6.8, dreigeschossiges Doppelhaus mit

Walmdach, 1803.
Copyright Wikimedia Commons / Flussar



Eingang zur Mikwe im Synagogengebäude
Ichenhausen.



Ehemaliges jüdisches Wohnhaus, Hoher Brühl 3,
 im Kern 17. Jh., Anfang 19 Jh. überformt.

Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007



Ehemaliges jüdisches Wohnhaus, sogenanntes
Friedberger-Haus, Wiesgaase 1. Repräsentativer

zweigeschossiger giebelständiger Satteldachbau mit
Schweifgiebel, im Kern um 1763, Ende 19. Jh. im Stil
der Neurenaissance überformt,
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007



Ichenhausen, Bahnhofstraße 11, ab 1808 Ort des rituellen Bades, der Mikwe, Fotografie: 1991.



Ichenhausen, Wiesgasse 1, Das "Friedberger Haus" von 1763: Haus der jüdischen Familie Friedberger (Theodor)

Harburger 1927).
Copyright Central Archives for the History of the Jewish
people, Jerusalem



Gruppenaufnahme der Ichenhausener Stadträte
anlässlich der Eröffnung des Rathauses 1927.

Fotografie: 21.8.1927. Gruppenaufnahme der jüdischen Stadträte Saly Dollmann, Moritz Frank, Julius Krämer und Aaron Heller. Julius Krämer (rechts unten) war der letzte Vorsitzende der Kultusgemeinde Ichenhausen. Er musste die Stadt 1939 verlassen.
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte



»Herren- und Burschenbekleidungs-Fabrik« von Samuel Rosskamm mit ihren christlichen Schneidern. Die

jüdischen Textilunternehmer Ichenhausens
beschäftigten katholische Schneider, die vorwiegend in
Heimarbeit produzierten (Foto 1911).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte



Die Brüder Leo, Arnold und Gustav Gerstle als Soldaten
im Ersten Weltkrieg, Fotografie: um 1914.

Copyright Haus der Bayerischen Geschichte



Der Ichenhausener Stadtrat anlässlich der Eröffnung des neuen Rathauses 1927 mit den jüdischen Stadträten



Saly Dollmann, Moritz Frank, Julius Krämer (SPD) und
Aaron Heller (DDP), Fotografie: 21.8.1927.
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte



Festwagen der Kaufleute mit der Aufschrift »Kauft Deutsche Ware« am »Tag des Handwerks« in

Ichenhausen, Fotografie: 16. Oktober 1933.
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte



Grabdenkmal des langjährigen Rabbiners Dr. Ahron
Cohn (1840-1922) in Ichenhausen, Steinbildwerk, 1922.

Ichenhausen, Friedhof.
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte



Grabstein des Rabbiners Josef Katz in Ichenhausen,
Steinbildwerk, 1796, Ichenhausen, Jüdischer Friedhof.

Copyright Haus der Bayerischen Geschichte



Gedenkstätte für die während der NS-Zeit
umgekommenen jüdischen Bürger von Ichenhausen.

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	2688
Katholisch	2148
Protestantisch	103
Jüdisch	437

Literatur

Angela Hager / Frank Purrmann: Ichenhausen. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Band 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 478-487.

Werner König: Zur Sprache der Juden in Ichenhausen. Ein Beitrag zur Rekonstruktion des Jiddischen in Ichenhausen sowie seiner ehemaligen Funktion in der deutschen dialektalen Alltagssprache. In: Peter Fassl (Hg.): Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben II. Neuere Forschungen und Zeitzeugenberichte. Stuttgart 2000 (= Irseer Schriften 5), S. 269-284.

Hans-Jörg Künast: Hebräisch-jüdischer Buchdruck in Schwaben in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: Rolf Kießling / Sabine Ullmann (Hg.): Landjudentum im deutschen Südwesten während der Frühen Neuzeit, Berlin 1999, S. 277-304.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 3. Fürth 1998, S. 315f.

Haus der Bayerischen Geschichte (Hg.): Juden auf dem Lande. Beispiel Ichenhausen. Katalog zur Ausstellung in der ehemaligen Synagoge Ichenhausen - Haus der Begegnung, 9. Juli bis 29. September 1991. München 1991 (= Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 22).

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 253.

Links / Verweise

<https://www.bavarikon.de/object/bav:BSB-CMS-000000000010795?lang=de>

<https://www.bavarikon.de/object/bav:BSB-CMS-000000000010136?lang=de>

<https://www.hdbg.eu/media/file/zPXKoz>

<https://www.hdbg.eu/media/file/QpYRby>

<https://www.hdbg.eu/media/file/y4nZVl>

https://www.alemannia-judaica.de/ichenhausen_synagoge.htm

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/h-j/976-ichenhausen-schwaben-bayern>

<https://archiv.jkmas.de/index.html>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=115984&objtyp=bau&top=1>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=122151&objtyp=bau&top=1>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=122150&objtyp=bau&top=1>

Synagoge
Ichenhausen



Außenansicht der ehemaligen Synagoge Ichenhausen, 2011.
Copyright Jüdisches Museum Augsburg Schwaben

Eine erste Synagoge ist in Ichenhausen im Jahr 1687 erwähnt. Sie war aufgrund der stark gestiegenen Anzahl von Gemeindemitgliedern aber schon bald zu klein geworden. Ab 1730 nutzte man daher einen zusätzlichen Betsaal in der Ostergasse. 1762 kaufte die Kultusgemeinde den an die Synagoge angrenzenden Garten und ließ 1781 auf dem vergrößerten Grundstück (neu: Vordere Ostergasse 22) einen repräsentativen, geräumigen Sakralbau mit südwestlich angebautem Rabbinerhaus errichten. Das Portal der alten Synagoge wurde dabei übernommen.

19./20. Jahrhundert und NS-Zeit

Das Innere des Neubaus hatte einen prachtvolle Stuck und reiche ornamentaler Dekoration im frühklassizistischen Stil, die Ausstattung war aufwendig und hochwertig. Eine Restaurierung der Synagoge und Umgestaltung des Betraums fiel 1852/53 und noch einmal 1896 an. Im Novemberpogrom (9./10.11.1938) entwendeten Nationalsozialisten wertvolle Teile der Inneneinrichtung und zerstörten den Rest vollständig. Das Abrennen des Gebäudes unterblieb nur wegen der Gefahr für die umliegenden Wohnhäuser verhindert. Am nächsten Tag wurden die Jüdinnen und Juden gezwungen, die zertrümmerte Ausstattung auf Lastwagen zu verladen. Danach wurde der Sakralbau von den Machthabern beschlagnahmt. Erst ab März 1939 erlaubte die Kreisverwaltung wieder jüdische Gottesdienstfeiern, die im Schulsaal der Kultusgemeinde stattfanden. Während des Zweiten Weltkriegs wurde die ehemalige Synagoge als Lagerraum benutzt.

Gegenwart

Nach Kriegsende fiel das Gebäude in den Besitz der Jewish Restitution Successor Organization, die es 1953 an die Stadt verkaufte. Danach hat man es zum Feuerwehrgerätehaus umgebaut und zu diesem Zweck zwei Tore in die Ostseite eingefügt, eine Zwischendecke eingezogen und einen Schlauchturm errichtet. 1980 erfolgte die Gründung des Vereins „Aktionskreis Synagoge Ichenhausen“, der sich die kulturelle Nutzung des ehemaligen Gotteshauses zum Ziel setzte. Die Stadt übereignete dem Verein das Haus 1984. Zwischen 1985 und 1987 wurde eine gründliche Restaurierung der Anlage durchgeführt. Dabei hat man auch die nachträglichen Veränderungen und Einbauten wieder entfernt. 1987 konnte die einstige Ichenhausener Synagoge als „Haus

der Begegnung“ wiedereröffnet werden.

Vier Jahre später installierte das Haus der Bayerischen Geschichte in Zusammenarbeit mit der Stiftung "Ehemalige Synagoge Ichenhausen" hier und im benachbarten ehemaligen Rabbinerhaus die Dauerausstellung "Juden auf dem Land. Beispiel Ichenhausen". Auf dem Vorplatz der Anlage erinnert eine Gedenktafel an die jüdischen Mitbürger aus der Stadt, die in der NS-Zeit ermordet wurden. Das Onlineportal Bavarikon widmet dem [Jüdischen Leben auf dem Land. Geschichte und Kultur der jüdischen Gemeinde in Ichenhausen \(1541-1948\)](#) eine umfassende digitale Ausstellung.

(Christine Riedl-Valder)



Außenansicht der ehemaligen Synagoge Ichenhausen, 2011.
Copyright Jüdisches Museum Augsburg Schwaben

Außenansicht der ehemaligen Synagoge Ichenhausen, 2011.
Copyright Jüdisches Museum Augsburg Schwaben

Ichenhausen, Jüdische Hochzeitsgesellschaft vor der Synagoge (Aufnahme um 1925). Haus der Bayerischen Geschichte, jl-031.03
Copyright Franz Emminger, Burgau



Die Synagoge von Ichenhausen. Ansicht von Südosten mit Rabbinatsgebäude, Postkarte, vor 1913.
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte

Ichenhausen, Denkmal für die in der NS-Zeit ermordeten Juden im Vorhof der ehemaligen Synagoge (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/72-14A

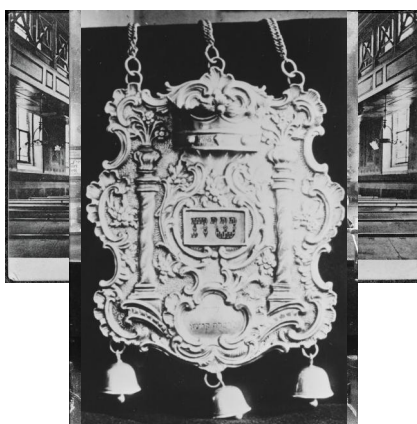
Ichenhausen, Gedenktafel für die gefallenen jüdischen Gemeindeglieder in der ehem. Synagoge (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/67-05A



Ichenhausen, Gedenktafel für die gefallenen jüdischen Gemeindemitglieder in der ehem. Synagoge (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/72-19A

Ichenhausen, Gedenktafel für die gefallenen jüdischen Gemeindemitglieder in der ehem. Synagoge (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/67-09A

Ichenhausen mit dem neuen Rabbinatsgebäude von 1894 und dem Inneren der Synagoge, Postkarte, 1908.
Copyright Stadtarchiv Augsburg



Die Synagoge von Ichenhausen. Innenraum mit Kantor und Synagogendiener, Postkarte, nach 1922.
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte

Synagoge Ichenhausen, Chuppa-Decke als Toravorhang (Foto Theodor Harburger, 1927).
Copyright Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem

Harburger, Theodor: Toraschild aus der Synagoge Ichenhausen, Fotografie: 1927.
Copyright Central Archives for the History of the Jewish people, Jerusalem



Die Synagoge von Ichenhausen: Portal, Fotografie, um 1950.
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte

Gebetsmantel aus der Ichenhausener Synagoge, beim Novemberpogrom 1938 von Julie Wachenheimer gerettet, Textilkunst, Anfang 20. Jahrhundert.
Copyright Ichenhausen, Stiftung ehemalige Synagoge

Die Zerstörung der Synagoge von Ichenhausen am 10. November 1938. Der zerstörte Thoraschrein.
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte



Synagoge Ichenhausen, um 1940.
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,
München

Die Synagoge von Ichenhausen im November 1958,
verwendet als Feuerwehrhaus.
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte

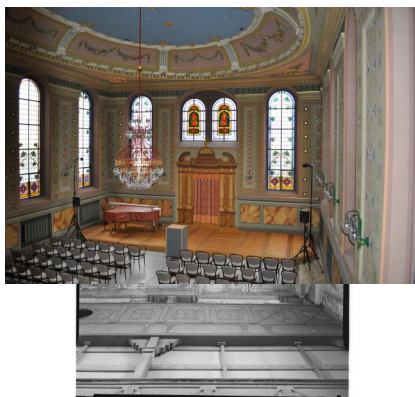
Ehemalige Synagoge Ichenhausen, 1972.
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,
München / Meyer



Ehemalige Synagoge Ichenhausen, 2003.
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,
München / Kathrin Schmid

Grabdenkmal des langjährigen Rabbiners Dr. Ahron
Cohn (1840-1922) in Ichenhausen, Steinbildwerk, 1922,
Ichenhausen, Friedhof.
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte

Grabstein des Rabbiners Josef Katz in Ichenhausen,
Steinbildwerk, 1796, Ichenhausen, Jüdischer Friedhof.
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte



Innenansicht der ehemaligen Synagoge in Ichenhausen,
1980.
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,
München

Innenansicht der ehemaligen Synagoge in Ichenhausen,
1980.
Copyright Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege,
München

Innenansicht der ehemaligen Synagoge Ichenhausen,
2011.
Copyright Jüdisches Museum Augsburg Schwaben



Die Dauerausstellung in der ehemaligen Synagoge Ichenhausen.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Die Dauerausstellung in der ehemaligen Synagoge Ichenhausen.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Die Dauerausstellung in der ehemaligen Synagoge Ichenhausen.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern



Innenansicht der ehemaligen Synagoge Ichenhausen.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Innenansicht der ehemaligen Synagoge Ichenhausen.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Innenansicht der ehemaligen Synagoge Ichenhausen.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern



Innenansicht der ehemaligen Synagoge Ichenhausen.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Eingang zur Mikwe im Synagogengebäude Ichenhausen.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Adresse

Vordere Ostergasse 22,89335 Ichenhausen

Literatur

Benigna Schönhagen (Hg.): "Ma tovu ... Wie schön sind deine Zelte, Jakob ...". Synagogen in Schwaben. München 2014, S. 61-66.

Angela Hager / Frank Purrmann: Ichenhausen. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Band 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 478-487.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 302-316.

Haus der Bayerischen Geschichte (Hg.): Juden auf dem Lande, Beispiel Ichenhausen. Katalog zur Ausstellung in der ehemaligen Synagoge Ichenhausen - Haus der Begegnung, 9. Juli bis 29. September 1991. München 1991 (= Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 22).

Links / Verweise

<https://www.bavarikon.de/object/bav:BSB-CMS-0000000000010795?lang=de>

<https://www.bavarikon.de/object/bav:JMA-OBJ-00000BAV80060799?lang=de>

https://www.alemannia-judaica.de/ichenhausen_synagoge.htm

<https://museen-in-bayern.de/museen/detailseite-museum/ehemalige-synagoge-ichenhausen-haus-der-begegnung>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Synagoge_\(Ichenhausen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Synagoge_(Ichenhausen))

<https://archiv.jkmas.de/index.html>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=115983&objtyp=bau&top=1>

Friedhof
Ichenhausen



Jüdischer Friedhof Ichenhausen, 2020.
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Der jüdische Friedhof liegt südlich von Ichenhausen an der Straße nach Krumbach. Er hat eine Größe von über 10000 qm und die Anlegung wurde 1567 genehmigt. Es sind etwa 1000 Grabsteine erhalten. Der Friedhof zählt zu den größten jüdischen Begräbnisstätten in Bayern.

Anlässlich der Ausstellung "Geschichte und Kultur der Juden in Bayern" 1988/1989 hat das Haus der Bayerischen Geschichte für Ichenhausen zwei Rundgänge erstellt: Der erste [Rundgang \(I\)](#) erschließt jüdische Spuren im historischen Ortskern, der zweite [Rundgang \(II\)](#) führt anschließend über den Friedhof. Die Begräbnisstätte ist auch Teil einer [Exkursion](#), die insgesamt neun jüdische Landgemeinden in Mittelschwaben umfasst (Fischach-Thannhausen-Krumbach-Fellheim-Illereichen-Altenstadt-Ichenhausen-Binswangen-Buttenwiesen).

Geschichte

Lage: Südlich von Ichenhausen an der Straße nach Krumbach.

Größe: 10.259 qm; mit zwei Eingängen und einer Ausdehnung von ca. 235 m Länge und ca. 45 m Breite zählt der teilweise ummauerte Friedhof zu den größten Anlagen dieser Art in Bayern.

Alter: 1567 Genehmigung durch die Habsburgische Herrschaft, 1568 errichtet gegen den Willen des Burgauischen Landammannes, der fortan auf die Begräbnisgebühren der Ichenhäuser Juden verzichten musste. Vom Friedhof in Burgau, wo man die Juden aus Ichenhausen bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts beigesetzt hatte, ist nur noch die Lage bekannt. Das Friedhofsgelände wurde mehrfach erweitert.

Einzugsbereich: Neu-Ulm (bis 1933), obwohl die Stadt Neu-Ulm der Jüdischen Gemeinde bereits 1875 genehmigt hatte, ein eigenes Gräberfeld auf dem kommunalen Friedhof anzulegen.

Beerdigungen: Insgesamt sind etwa 1000 Grabsteine erhalten, man schätzt jedoch die Zahl der Beerdigungen auf insgesamt 7000 bis 8000. Drei Abteilungen: ein neuerer Teil (östlich) mit linear angelegten Grabreihen

(Belegung ab Ende des 19. Jahrhunderts bis nach 1945), ein sehr alter Teil in der Mitte des Areals mit einigen Rabbinergrübern und mit Grabsteinen aus dem 18. Jahrhundert sowie ein alter Teil (Belegung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts). Die letzte Beerdigung eines Juden aus Ichenhausen fand 1942 statt. Im März 1945 setzte man 18 ungarische Juden, die im Zwangsarbeiterlager Burgau inhaftiert gewesen und die an den Folgen der Haft gestorben waren, hier bei, 1946 drei weitere Tote eines nahegelegenen Lagers für „Displaced Persons“.

Besonderheiten: Links vom Haupteingang große Leichenhalle („Predigerhalle“) mit Tahara-Haus als Anbau, die erst 1934 vom „Jüdischen Jugendverein Ichenhausen“ errichtet wurde. In der Gemeinde existierte eine Chewra Kaddischa für Männer und Frauen seit 1735.

Schändungen: Anfang Mai 1929, wobei die Bretterumzäunung teilweise niedergerissen und zehn Grabsteine zerstört wurden, sowie im Gefolge des Novemberpogroms 1938, als die Täter Hunderte von Grabsteinen umwarfen und dabei viele zerbrachen.



Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg

Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg

Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg



Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg

Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg

Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg



Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg

Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg

Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg



Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg



Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg

Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg



Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg

Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg

Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg



Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg

Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg

Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg



Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg

Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg

Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg



Jüdischer Friedhof Ichenhausen.
Copyright Peter Lengle, Augsburg

Ichenhausen, Grabstein mit Epitaph für Max Henle
1898-1917 (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/72-06A

Ichenhausen, Grabstein mit Epitaph für Leo S.
Friedberger 1891-1915 (Aufnahme Israel Schwierz,
1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/72-04A



Ichenhausen, Grabstein für Louis Mann 1879-1915
(Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/72-10A

Ichenhausen, Grabstein der Familie Gerstle (Aufnahme
Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/71-19

Die KZ-Grabstätten für 18 jüdischen Häftlingen aus
Ungarn, die im März 1945 im Außenlager Burgau
umgekommen sind.
Copyright Anton Brandl, München



Der Ichenhausener jüdische Friedhof nach der
Verwüstung am 10. November 1938. Insgesamt wurden
321 Grabsteine umgeworfen, Juden geschlagen und
gedemütigt. Mindestens 28 Männer wurden in das KZ
Dachau verschleppt.
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte

Der jüngste Teil des jüdischen Friedhofs von
Ichenhausen, belegt 1890 - 1946, Fotografie: 1991.
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte

Grabdenkmal des langjährigen Rabbiners Dr. Ahron
Cohn (1840-1922) in Ichenhausen, Steinbildwerk, 1922,
Ichenhausen, Friedhof.
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte



Grabstein des Rabbiners Josef Katz in Ichenhausen,
Steinbildwerk, 1796, Ichenhausen, Jüdischer Friedhof.
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte

Adresse

Am Birkettle, 89335 Ichenhausen

Wegbeschreibung

Nach der Freizeitanlage rechte Abzweigung auf den Feldweg.

Literatur

Constanze Werner (Bearb.): KZ-Friedhöfe und Gedenkstätten in Bayern. „Wenn das neue Geschlecht erkennt, was das alte verschuldet ...“, Regensburg 2011, S. 244-246.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (19) [Allersheim, Ichenhausen, Wilhermsdorf]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 13., Nr. 76 (April 1998), S. 12-14.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 261-265.

Haus der Bayerischen Geschichte (Hg.): Juden auf dem Lande: Beispiel Ichenhausen. Katalog zur Ausstellung in der ehemaligen Synagoge Ichenhausen - Haus der Begegnung, 9. Juli bis 29. 1991. München 1991 (= Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 22).

Links / Verweise

<https://www.hdbg.eu/media/file/QpYRby>

<https://www.hdbg.eu/media/file/y4nZVl>

<http://ikg-bayern.de/ichenhausen/>

https://www.alemannia-judaica.de/ichenhausen_friedhof.htm

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Ichenhausen>

<https://juedisches-schwaben-netzwerk.de/de/netzwerkorte/ichenhausen>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=115964&objtyp=bau&top=1>



Kriegerdenkmal Ichenhausen



Gedenktafel in der ehemaligen Synagoge Ichenhausen für die im Ersten Weltkrieg gefallenen jüdischen Einwohner Ichenhausens.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

In Ichenhausen gibt es im Eingangsbereich der ehemaligen Synagoge und auf dem Ortsfriedhof insgesamt drei Gedenktafeln für die jüdischen Gefallenen des Ortes, außerdem erinnern die Inschriften von drei Gräbern auf dem jüdischen Friedhof an gefallene Kriegsteilnehmer.

Ehemalige Synagoge

Im Eingangsbereich der heute als „Haus der Begegnung“ genutzten ehemaligen Synagoge von Ichenhausen in der Vorderen Ostergasse 24 gibt es zwei Gedenktafeln für die jüdischen Gefallenen des Ortes, die die „Reichskristallnacht“ überstanden haben. Auf der rechten sind unter einem Stahlhelm, den Zahlen **1914 1918** und der Überschrift **Den Heldentod starben:** die Namen und die weiterführenden Angaben der folgenden Gefallenen zu erkennen:

[media:2631 embed][[/media]

Infantr. ISAK GERSTLE

gef. 4.11.1914, b. Hollebeke, Belgien.

Gefr. LOUIS WÜNSCHBACHER

gef. 4.11.1914, b. Wüstschäte-Belgien

Infantr. DAVID HENLE

gef. 23.8.1914, b. St. Pol, Frankr.

Infantr. MAX GERSTLE

gef. 14.12.1914, b. Lady Stary Rus.Pol.

Inf. BERTH. WEIMERSHEIMER

vermisst seit 5.5.1915

Gefr. LEO FRIEDBERGER

gef. 25.6.1915, b. Layntrei Frankreich

Ldstr. LOUIS MANN

gest. 26.7.1915, in Neuburg a.D.

Darunter kann man die folgende Inschrift lesen:

Für Deutschlands Ruhm u. Ehre wussten sie zu sterben.

In Dankbarkeit Die Kultusgemeinde

Auf der linken Tafel mit der gleichen Überschrift sind die Namen und Angaben der folgenden weiteren Gefallenen angegeben:

[media:2632 embed][[/media]

Funker ISACK HEILBRONER

gef. 16.10.1916, an der Some Frankr.

Gefr. HUGO GERSTLE

gest. 21.7.1917, in Ichenhausen

Trs. BERNH. WEIMERSHEIMER

gest. 29.8.1917, i. Ploesti, Rumänien.

Inf. ERNST GERSTLE

gest. 27.6.1918, i. engl.Gefangsch.

Ltn.d.R. EMIL HEILBRONER

gef. 15.7.1918, b. Somain, Some-Py, Frankr.

Inf. MAX HENLE

gef. 24.7.1918 i. Intrenagoza, Galiz.

Unter den Namen ist zu lesen:

Für Deutschlands Ruhm u. Ehre wussten sie zu sterben.

Ihr Andenken gereicht zum Segen.

In Dankbarkeit Die Kulturgemeinde.

Jüdischer Friedhof

Auf dem jüdischen Friedhof des Ortes sind drei weitere Zeugnisse des Sterbens jüdischer deutscher Soldaten zu finden.

Auf dem untersten Abschnitt der Inschrift des Grabsteins von Frau JULIE HENLE, geb. DELLER, geb. 6.Aug. 1856, gest. 26. Aug. 1920 ist der Zusatz zu lesen:

[media:2634 embed][[/media] **„Dem Gedenken ihres jüngsten Sohnes MAX HENLE**

geb. 4. Juni 1898, gef. 24. Juli 1917 (Ostfront.)“

Auf einem weiteren Grabstein für Herrn MAX FRIEDBERGER geb. 23.1.1858 gest. 23.4.1929 heißt es:

[media:2636 embed][[/media]

Zum Gedenken seines Sohnes LEO S. FRIEDBERGER

geb. 21. Juni 1891 gef. 24. Juni 1915 bei Layntre in Frankr.

Auf dem Grabstein des in Ichenhausen beerdigten jüdischen Soldaten Louis Mann s.A., der an den Folgen seiner Kriegsverletzungen im Militärlazarett Neuburg/Donau verstorben ist, kann man die folgende Inschrift erkennen:

[media:2637 embed][/
media]

Hier ruht Herr LOUIS MANN,

geb. dahier 13. Jan. 1879, gest. in Neuburg a/D. 26. Juli 1915

Unweit vom Eingang befindet sich ein weiterer Grabstein mit der folgenden Inschrift:

[media:2638 embed][/
media]

Hier ruht NATHAN GERSTLE 1860–1939

Zum Gedenken

seine Frau Sophi Geb. Schwarz

1871 Dep. 1942 Vergast in Aschwitz

Sohn GUSTAV gEB. 1897

Dep. 1941 bei Riga erschossen

Sohn ISAK Geb. 1892

DEUTSCHER SOLDAT

Gef. 1914 Belgien

Ortsfriedhof

Am Ortsfriedhof an der Friedensstraße (Parkplatz Weiler Weg) findet man ein 1993 errichtetes Denkmal für alle Opfer der beiden Weltkriege. Unter der Überschrift **WIR GEDENKEN DER OPFER DER BEIDEN WELTKRIEGE** sind fünf Bronzetafeln mit Namen zu sehen. Auf der äußersten linken Tafel sind unter den Jahreszahlen **1914 – 1918** alphabetisch die Namen aller Kriegstoten aus Ichenhausen verewigt, unter ihnen auch die der folgenden jüdischen deutschen Soldaten:

[media:2640 embed][[/media]

BERNHEIMER RUDOLF

FRIEDBERGER LEO

GERSTLE ERNST

GERSTLE HUGO

GERSTLE ISAAK

GERSTLE MAX

HEILBRONNER EMIL

HEILBRONNER ISAAK

HENLE DAVID

HENLE MAX

MANN LOUIS

WEIMERSHEIMER BERNHARD

WEIMERSHEIMER BERTHOLD

WÜNSCHBACHER LOUIS.



Ichenhausen, Gedenktafel für die gefallenen jüdischen Gemeindemitglieder in der ehem. Synagoge (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/67-05A

Ichenhausen, Gedenktafel für die gefallenen jüdischen Gemeindemitglieder in der ehem. Synagoge (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/67-09A

Ichenhausen, Gedenktafel für die gefallenen jüdischen Gemeindemitglieder in der ehem. Synagoge (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/72-19A



Ichenhausen, Grabstein mit Epitaph für Max Henle
1898-1917 (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/67-01A

Ichenhausen, Grabstein mit Epitaph für Max Henle
1898-1917 (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/72-06A

Ichenhausen, Grabstein mit Epitaph für Leo S.
Friedberger 1891-1915 (Aufnahme Israel Schwierz,
1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/72-04A



Ichenhausen, Grabstein für Louis Mann 1879-1915
(Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/72-10A

Ichenhausen, Grabstein der Familie Gerstle (Aufnahme
Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/71-19

Ichenhausen, Kriegerdenkmal beider Weltkriege auf
dem Ortsfriedhof an der Friedensstraße (Aufnahme
Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/71-09



Ichenhausen, Kriegerdenkmal auf dem Ortsfriedhof,
Detailansicht mit Namenstafel 1914-18 (Aufnahme
Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/71-05

Adresse

Vord. Ostergasse 22, Am Birkettle (Jüd. Frhf.), Weiler Weg, 89335 Ichenhausen

Zeitzeuge

Arnold Erlanger



Zeitzeuge

Theo Herbert Fellheimer

